



Musik



Klang



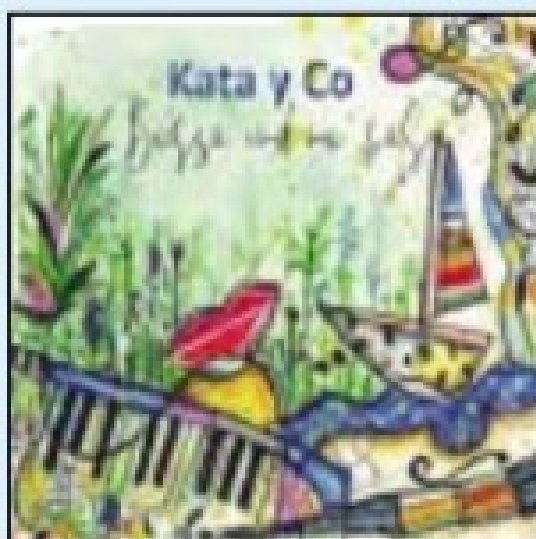
Kata y Co: Bossa und no' was; Katharina Mai (voc), Andranik Sargsyan (cel), Martin Alexander Terens (p), Henry Altmann (b, arr) u. a.; Herzog / Soulfood

Die Geschichte ist einfach zu schön, um nicht erzählt zu werden: Da sitzt ein kleines Mädchen im tiefsten Ural vor der Flimmerkiste und schaut fasziniert brasilianische Telenovelas, die das russische Staatsfernsehen doch tatsächlich im Original sendet. Viele Jahre später ist Katharina Mai ein klassisch ausgebildeter Mezzosopran und lebt ihre Kindheitsliebe zur Música Popular Brasileira als „Kata y Co“ mit geschmeidiger Eleganz verblüffend authentisch aus. Was ihr Debütalbum mit dem seltsamen Titel „Bossa und no' was“ (vermutlich: russkiy yumor) in ausgesprochen delikaten Arrangements einer Handvoll Jobim-Klassiker, zu denen sich feine Raritäten gesellen, zum heiteren Hörvergnügen macht.

Bereits der zweite Track Astor Piazzollas „La bicicleta blanca“, weckt mit seinem getupften Piano-Intro samt so-norem Cello und fröhlichem Gepfeife zunächst cineastische Erinnerungen etwa an Jacques Tati, kippt dann aber rasch in Tango-dunkle Dramatik ab, die Kata mit packendem Sprechgesang anschaulich illustriert.

Die Fundamente, die Martin Terens am Flügel leichthändig zu Andranik Sargsyans vibrierenden Cello-Klängen ausrollt, gewinnen durch Henry Altmann eine faszinierende Tragkraft für die schwebend-verträumte Stimme ihrer Vokalistin. Brilliert der gebürtige Allgäuer doch auf einem siebensaitigen E-Bass, der neben federnden Lines auch für gitarreske Begleitmotive gut ist. Und immer wieder Überraschungen birgt. So weckt der Einstieg in den fünften Song erst Erinnerungen an James Bond, erweist sich dann aber als „Fotografia“ von Antônio Carlos Jobim. Man staunt immer wieder über den duftig-melancholischen Brazil-Zauber von „Kata y Co“, der das Bossa-Genre mit zarten Farben fabelhaft frisch neu koloriert.

Sven Thielmann



KATA Y CO

Bossa Und No' Was

Herzog Records/Soulfood

★★★★

Wenn es um einen kulturellen Brückenschlag zwischen "alter" und "neuer Welt" geht, spielt die Musik von Kata y Co vorne mit. Katharina Mai, eine in Kamensk-Ural'ski geborene Sängerin mit einer ausdrucksstarken Stimme, gibt den elf Songs eine ganz besondere Note. Dazu führt sie den Hörer durch einen anspruchsvollen Parcours aus Bossa Nova, Latin-Flair, Barock, Flamenco und Polka. Gemeinsam mit Andranik Sargsyan (Cello), Martin Terens (Klavier) und Henry Altmann (Kontrabass) entstehen mit südamerikanischer Leichtigkeit und europäischer Liebe die vielschichtigsten Stimmungsbilder.

UTE BAHN

Kata Y Co – „Bossa Und No‘ Was“



Herzog Records

Deutschland / Bossa Nova, Tango, Jazz, Klassik

Erst neulich hatten wir mit **Rosa Morena Russa** eine in Deutschland lebende Russin, die brasilianische Musik mag und singt. Auch die Sängerin **Katharina Mai** wuchs im russischen Uralgebirge auf, lernte dort über brasilianische Telenovelas Brasiliens Musik kennen (!), wurde später klassische Sängerin in Deutschland, lernte dazu Portugiesisch und Spanisch akzentfrei sprechen, lebte in Argentinien und gründete mit Jazz- und Klassikmusikern nun die Band **Kata y Co**. Dies erklärt so manches an ihrem ungewöhnlichen Album. Mais Stimme ist kräftig und ausdrucksstark, aber vor allem verwebt sie all ihre Einflüsse in den meist brasilianischen Stücken. Da vermengen sich Bossa Nova und Tango oder **Tom Jobims „How Inesensitive“** wird mit **Chopin** eingeleitet, um die harmonische Verbindung in Jobims Bossa Novas mit dem musikalischen Impressionismus aufzuzeigen. Die Arrangements lassen sich oft von den Texten der Songs inspirieren. Jazz, Klassik, Bossa Nova und Tango entwickeln hier Synergieeffekte. Etlichen Evergreens von Jobim, **Pixinguinha**, aber auch Piazzolla, die teils schon endlos interpretiert wurden, werden hier noch mal neue Höreindrücke abgerungen. Zum Abschluss präsentiert sich Mai zudem mit ihrer völlig anderen klassischen Stimme und verblüfft so insgesamt mit einer nicht alltäglichen Vielfalt.

Hans-Jürgen Lenhart

Salsango

Tango-Musik-Tipp: Kata y Co CD “Bossa und no’ was” – Wie man sich in Musik verlieren kann

Autor(in): [Karsten Heimberger](#) | aktualisiert am: 5.09.2019



Kata y Co CD Bossa und no’ was – Wie man sich in Musik verlieren kann – Foto: Kata y Co Promotion

Kata Y Co und ihre **neue CD "Bossa und no' was"**: Ein **Musik-Tipp** nicht nur für Bossa Nova – Freunde und Tango-Tänzer! **Das einfühlsamste Album des Jahres**, für mich. Eine Stimme, ein Klavier, ein Cello, Arrangements, Lieder, in denen man sich verlieren kann.

Das ist Musik, in die man sich hineinfallen lassen kann, in der man magisch schwebt wie (in) leichte(n) Wolken oder wie von Geisterhand in einem wohligh-warmen Salzwasser-Bad. *“Es hilft, wenn man sich entspannt und einfach genießt“*, sagt **Andranik Sargsyan**, der bei **Kata Y Co** so gefühlvoll das **Cello** spielt (siehe Video unten).

Die **Musik von Kata y Co** auf der **CD "Bossa und no' was"** wird getragen von jeder einzelnen Zutat. Da ist zuerst die wundervolle, mal ganz liebliche **Stimme von Katharina Mai**, die aber auch kraftvoll singen kann. Ein **Klavier**, das einen verzaubert, so wie es von **Martin Alexander Terens** gespielt wird. Ein **Cello**, das mal verbindet und mal eigene Akzente setzt und immer das gefühlvolle Miteinander der Musiker unterstreicht.

Und da sind die **Arrangements von Henry Altmann** (eines zusammen mit **Enno Dugnus**), der auch den **Bass** spielt, die mich begeistern und für sich einnehmen mit ihrer feinfühlgigen Art – sich einerseits auf das Wichtige eines Titels konzentrieren, den Charakter eines Stückes erfassen und hervorholen, um ihn hörbar, erlebbar zu machen – andererseits aber auch Platz lassen für eigene Beiträge aller beteiligten Musiker zum Gelingen des Stückes.



Kata y Co – Andranik Sargsyan, Henry Altmann, Katharina Mai und Martin Alexander Terens –
Foto: Hervé Dieu

In diesem Verbund schaffen die Musiker ein besonderes Musik-Erlebnis! **Kata Y Co** lassen dich die Lieder (noch einmal) neu zu erleben, selbst wenn man sie schon kennt – und überwiegend sind sie sicher bekannt, denn sie stammen von solch berühmten *Komponisten wie Antonio Carlos Jobim oder Astor Piazzolla* (den ich selten so feinfühlig interpretiert gehört habe).

Die *Musik von Katy y Co* wäre leicht zu erklären – und wäre doch nie ganz vollständig beschrieben. Auch mir wird das hier nicht ganz gelingen. Denn, obwohl (vielleicht aber auch gerade weil) die Musik und die Musiker beim Musizieren so sehr auf sich selbst konzentriert sind, irgendwie sogar reduziert, ziehen sie zugleich eine Bandbreite auf, die erstaunt.

Diese Musik ist trotz ihrer teils erheblichen Alters modern und urban, taugt für den Jazz-Keller genauso wie für die gediegene Musik-Kneipe, für die Bühne in einer Bar, in einem Varieté, im mondänen Ball-Saal oder auf einem Tango-Tanzparkett im 2. Hinterhof. Man kann sich *Kata y Co* jedoch genauso auf der Straße vorstellen in den Schluchten einer Großstadt, wie auf der Open Air-Bühne im Park oder weit weg auf einem Feld irgendwo im nirgendwo (wenn da gerade zufällig ein Klavier herum steht...).

Die CD beginnt mit dem beschwingten **“Fadas”** und schon beim wunderbar leichten **“La Bicicleta Blanca”** bist du in diese Musik verknallt, schwebst beim **“Falando de Amor“**, wirst kurz bei **“Brigas Nunca Mais”** aus deiner Verträumtheit gerissen und spätestens nach dem Klavier-Thema von **“Fotografia”** ist man bis über beide Ohren verliebt.



Katharina Mai – Sängerin von *Kata y Co* – Foto: Susanne Voges

So geht es weiter, bis bei **“When I am Laid in Earth”** die *Sängerin Katharina Mai* noch einmal eine ganz andere Seite von sich zeigt.

Katharina Mai kommt nämlich aus dem klassischen Gesang – und das präsentiert sie zum Abschluss dieser CD genauso überraschend wie gekonnt mit dieser tragischen Arie vom Ende der Oper **“Dido and Aeneas”** von Henry Purcell vom Ende des 17. Jahrhunderts.

Tragisch wie das Leben von Dido im ursprünglichen Werk geht damit auch das **Album “Bossa und no’ was” von Kata y Co** zu Ende.

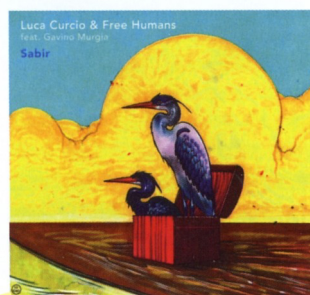
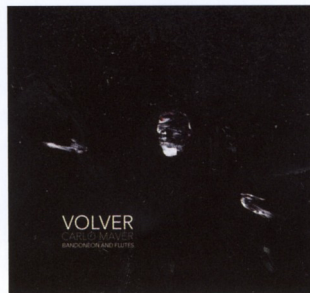
Ich kann Ihnen und Euch gar nicht sagen, wie oft ich inzwischen dieses Album gehört habe mit dem festen Vorsatz, die Titel einzeln zu hören, um mir Notizen für diesen Artikel hier zu machen. Immer wieder ertappe ich mich dabei, dass ich mich habe in die Musik hinein fallen und einfach habe treiben lassen – statt Notizen zu schreiben.

Ich denke, das ist doch auch ein Ergebnis, ein schönes noch dazu – und deshalb gibt es von mir unbedingt einen **Salsango Musik-Tipp** und für Sie, für Dich, die Empfehlung, wenigstens einmal in dieses Album hinein zu hören!

Hier im folgenden Video beschreiben die Musiker ihre Musik und das Album. Einiges davon könnte ich nicht besser sagen, deshalb gehört dieses Video hier in diesen Artikel:

Die CD **“Bossa und no’ was”** von **Kata y Co** gibt es **ab dem 6.9.2019** z.B. [hier bei amazon](#). Ich wünsche viel Spaß damit, und *Kata y Co* drücke ich die Daumen und wünsche viel Erfolg!

DIE ERDE IST



Zwischen Klassik und lateinamerikanischer Musik bewegt sich das Album *Dualidad*

Jazzthetik
Ausgabe September/Oktober 201

auch unter den Komponisten, deren Stücke Katharina Mai unter dem Bandnamen **Kata y Co** eingespielt hat. Neben den einfallsreichen akustischen Arrangements gefällt die authentisch klingende Art, mit der sich die Hamburger Sängerin den überwiegend portugiesischen Texten ihrer Bossa-Novastiligen Liedauswahl nähert. Geweckt wurde ihre Liebe zur brasilianischen Musik, als sie als Kind im Uralgebirge im russischen Fernsehen Telenovelas im Original sah. Da behauptete

noch einer, Trash-TV taue nur zur Realitätsflucht. Ein bedauerlicher Fehlgriff und Fremdkörper auf dem Album bleibt der Versuch, am Ende mit Purcells Arie „When I Am Laid in Earth“ auch noch Skills als klassische Sängerin zu zeigen.

Ein Glücksfall für den Brasil-Jazz

Aguas de Mayo spielten auf Hof Akkerboom zum Aschied von Veranstalter Hans-Helmut Jöhnk

Von Hannes Hansen

Kiel. Für seinen ganz persönlichen Abschied als Veranstalter der Jazzfrühschoppen auf Hof Akkerboom hatte Hans-Helmut Jöhnk die Hamburger Band Aguas de Mayo verpflichtet. Wieder war die Mettenhofer Kulturscheune mehr als gut gefüllt und das trotz der ungewohnten Kost für die Mehrzahl der meist nicht mehr ganz jungen Gäste, die nur gelegentlich Ausflüge in andere Musikrichtungen als angeswingten Dixieland goutieren. Auch ein Zeichen der Treue gegenüber dem Mann, der dem Jazz in Kiel mehr als zwölf Jahre lang ein Zuhause geboten hat. Und so gab es, ehe es los ging mit der Musik, viel Lob von Stefan Plischke, Vorsitzender des Vereins Hof Akkerboom, und „Hemmo“

Fahrenkrog, der im Namen aller Freunde Hans-Helmut Jöhnk ein Abschiedsgeschenk überreichte.

Das Publikum begeisterte sich nach anfänglicher Zurückhaltung mehr und mehr an der brasilianischen Musik von Aguas de Mayo, bis es am Schluss des Konzerts die Gruppe mit dem beziehungsreichen Namen anhaltend beklatschte. „Mairegen“, so seine wörtliche Übersetzung, bedeutet auch „Glücksfall“ und spielt zugleich mit dem Namen der Sängerin Katharina Mai und einem Songtitel von Antonio Carlos Jobim. Auf dem Programm standen zumeist populäre Songformen, Bossa Nova, Samba und Jazzverwandtes von auch hierzulande renommierten Komponisten wie Jobim, João Gilberto oder Celso Machado, aber auch weniger be-

kannte Kompositionen. Titel voller „Saudade“, dem typisch portugiesisch-brasilianischen Gefühl der melancholischen Sehnsucht und des nostalgischen Welterschmerzes, dem Katharina Mai mit ihrem warmen, wunderschön verhangenen Mezzosopran Ausdruck verlieh.

Ganz anders ihre schnellen Titel, etwa *Bananera* (Bananenstrauch), bei dem Mai in einer Art Scatgesang mit den Silben des Wortes spielte und im engen Satz mit Trompeter Claas Ueberschaer ein fröhliches Duo abgab. Dem Hamburger Trompeter ging ein Ruf als kommende Bereicherung der Szene voraus – zu Recht. Sein variantenreiches und auch in den hohen Lagen und im Uptempo-Bereich mühelos erscheinendes Spiel auf Trompete und Flügelhorn brachte zusammen

mit dem des Keyboarders Enno Dugnus die Jazznote ins Spiel der Gruppe. Der Pianist wechselte zwischen schnellen, perlenden Läufen, gewichtigen Blockakkorden und raffinierten Riffs, verstand sich blendend mit dem grundsoliden Bassisten Jonas Pinheiro da Silva und lieferte sich gewitzte Instrumentaldialoge mit Schlagzeuger Cesar Ferreira. Der Brasilianer, vor einer Woche mit André Krikula in Kiel, sorgte auf Becken, Hi-Hat und Trommeln für gehörigen Drive und legte auf den durchgehenden Rhythmus fein zisierte, rhythmisch und klanglich ausdifferenzierte Figuren und beeindruckte mit zwei atemberaubenden Soli voller Expressivität, Tempo, Wucht und Delikatess.

Zu einigen Stücken holten



Wunderschön verhangener Mezzosopran: Katharina Mai von Aguas de Mayo. Foto mwe

die vier Musiker den Kieler Tenorsaxofonisten Stefan von Dobrzynski auf die Bühne, der sich mit seinem flüssigem, unangestregtem Spiel wie selbstverständlich in den auch für ihn nicht alltäglichen Klangwelten bewegte und wirkte, als sei er schon immer ein Mitglied der Gruppe gewesen.

„Kata y Co“ beim Hohenloher Kultursommer Viel Gespür für melancholische Leichtigkeit

„Kata y Co“ bringen südamerikanische Rhythmen in den Gaildorfer Wurmbrandsaal. Dafür erntet das Quartett lang anhaltenden Beifall.

30. Juni 2021, 18:17 Uhr•Gaildorf

Ein Artikel von Ralf Snurawa



Sängerin Katharina Mai verstand es, Herz und Hingabe in ihre Stimme zu legen. © Foto: Ralf Snurawa

Ein Raum irgendwo im Süden, eine sanfte Brise, die die leichten Vorhänge im Raum in Schwingung versetzt und darin ein vergilbtes Bild: Schon sprachlich wusste der Bassist von „Kata y Co“, Henry Altmann, sein Publikum im Wurmbrandsaal des Alten Schlosses in Gaildorf in eine leicht melancholische Stimmung zu versetzen. Farblich deutete sein gelbgrüner Anzug an, wohin es am Samstagabend musikalisch unter anderem ging: nach Brasilien.

Cello unterstreicht Gesang

Die Bossa Nova beleuchteten er und sein Ensemble für die zunehmend begeisterungsfähigen Zuhörerinnen und Zuhörer von der Anfangszeit Ende der 1950er bis hinein in die 1990er-Jahre. Der Schilderung des Bildes ließ „Kata y Co“ eine sanfte Interpretation von Antonio Carlos Jobims „Fotografia“ folgen – allen voran Sängerin Katharina Mai, aber auch Cellist Felix Jedeck, der mit seinem Spiel die Gesangslinien unterstrich.

Nach der Begrüßung des Publikums durch Gaildorfs Bürgermeister Frank Zimmermann wagte sich das Quartett mit Ary Barrosos Klassiker „Aquarelas do Brasil“ zwar an ein ideales Stück zum Einstieg, aber ein etwas komplexes für das Zusammenspiel.

Da entstanden noch einige Reibungen und Unklarheiten, die Pianist Martin Terens aber durch sein improvisiertes Solo gut wegzuwischen verstand. Die für die Bossa Nova nötige pulsierende Leichtigkeit war bereits mit Luiz Melodias „Fadas“ erreicht. Mit Baden Powells „Canto de ossanha“ weitete sie das Quartett in eine spannungsvolle Stimmung hinein, die immer wieder ihre Auflösung in schön ausgekosteten aufbrechenden Momenten erlebte.

Starker Gegensatz

Später folgte eine Wendung ins Einfühlsame mit Pixinguinhas ruhig gestaltetem „Carinhoso“. Als starker Gegensatz wirkte danach Astor Piazzollas musikalische Geschichte von „La bicicleta blanca“ mit einer Wiedergabe von großer Entschiedenheit und Leidenschaft, die vor allem Katharina Mai mit ihrer Stimme wunderbar zu Gehör brachte. Jobims „Chega de saudade“, die erste veröffentlichte Bossa Nova überhaupt, erschien im Anschluss wie ein schwacher Nachhall – trotz des kontrastierenden mollgefärbten Mittelteils.

Anklänge an die argentinische Musik, das betonte Altmann in seiner Moderation, fänden sich auch bei Jobim, speziell in seinem „Falando de amor“, Sprechen von Liebe, was Katharina Mai stimmlich nachvollziehbar machte. Joao Gilbertos „Bim Bom“ löste dies in Leichtigkeit auf.

Schlager-Nostalgie zum Schluss

Und nach Jobims Aufforderung, nie wieder zu streiten, „Brigas nunca mais“, und lang anhaltendem Beifall des Publikums gab es am Ende noch etwas italienische Schlager-Nostalgie mit Luigi Tencos „Ho capito che ti amo“. Der Song fügte sich erstaunlich gut in die Bossa-Nova-Stimmung des Konzerts. Katharina Mai unterstrich damit noch einmal, wie viel Herz und Hingabe sie in ihre Stimme zu legen versteht.

Kata y Co – Bossa und No'was

By [Musikredaktion](#) | [September 9, 2019](#) | [Neuvorstellungen](#)



Kata y Co
“Bossa und no' was”
Deutschland 2019
12 Tracks; 57:50 min
Herzog Records
www.hy-and.com/kata-y-co

Die russische Seele neigt zur Melancholie, die brasilianische ebenfalls. Die Sehnsucht ist in beiden Kulturen eine enge Vertraute. Vielleicht gelingt deshalb der Sprung Katharinas Mais aus der Metallurgiehochburg Kamenski-Ural im Süden des Uralgebirges in die temporeduzierte Tropenträgheit Brasiliens. Die klassisch ausgebildete Sängerin hat sich das brasilianische Portugiesisch angeeignet, das argentinische Spanisch und sich der swingenden Melancholie der Bossa Nova genauso hingebungsvoll ausgeliefert, wie dem Tango Argentino. Das Album “Bossa und no'was” ist die Veröffentlichung von neun brasilianischen und argentinischen Kompositionen und zweier Adaptionen klassischer Stücke. Mehrere Kompositionen von Antonio Carlos Jobim finden Einzug ins Repertoire, ebenso ein Werk von Astor Piazzolla. Kata y Co, als Quartett mit der Sängerin, so wie einem Cello, einem Piano und einem Bass, interpretieren die Musik leicht und gefühlvoll, mit ein wenig Herzschmerz und viel Gelassenheit. Das Zusammenspiel von Gesang, Cello und Klavier erinnert etwas an das Morelenbaumquartett, das Anfang des neuen Jahrhunderts, damals mit einem Jobim-Sohn an der Geige und Ryuichi Sakamoto am Klavier, Jobims Klassiker neu auflegte. Zugegeben, so schön sich Katharina Mai auch in die brasilianische Seele hineinversetzt, der Originalmelancholie von Paula und Jacques Morelenbaum wird sich wohl kaum einer ebenbürtig zeigen können. Aber das Herz schwingt mit in den Liedern, die sich auf dem Album von Kata y Co finden. Etwas überzogen kommt dann ihre klassische Ausbildung zum tragen, wenn sie mit dem Titel “When I am Laid in Earth” dem Hörer tragikverliebt mit Henry Purcell kommt. Hier findet die CD ihr überraschendes Ende.

© Karsten Rube 2019 für Radio-Skala & Folkworld

Auf Radio-Skala ist die Musik von Kata Y Co in der Sendung [Brasil](#) zu hören.

Kata y Co

Bossa und no' was (Herzog Records)



Kamenski Ural im Süden des Urals gelegen ist nicht wirklich als Bossa Nova-Hochburg bekannt. Als junges Mädchen aber wurde Katharina Mai dort sprachlich und musikalisch durch brasilianische Telenovelas, die im russischen Fernsehen im Original liefen, so wie die dort zu hörende Musik, mit dem südamerikanischen Lebensgefühl infiltriert. Dabei schien sich bei der kleinen Katharina zunächst alles in Richtung klassischer Musikkarriere hinzubewegen.

Im Alter von sechs Jahren erhielt sie ersten Klavierunterricht und studierte dann klassischen Gesang in Russland und Hamburg. Sie nahm an mehreren Meisterkursen teil und ist seither mit verschiedenen Orchestern sowie im Kantaten- und Oratorienbereich tätig. Mehrere CD-Aufnahmen erfolgten für Lux Aeterna und Libertas.

Mitunter bewegen sich die Dinge dann doch in eine andere Richtung. So führte die Faszination für südamerikanische Klänge zu einem längeren Aufenthalt in Buenos Aires, wo sie neben schon beherrschten akzentfreien Brasilianisch, noch mal eben akzentfreies Spanisch erlernte und überdies ihre Liebe zum Tango Argentino entdeckte.

Beim 12. Sommerjazzfestival Hamburg 2007 wurde Katharina Mai als beste Sängerin ausgezeichnet. Konzertreisen führten sie u.a. nach Kanada, Argentinien, Frankreich, Österreich, Polen, Ungarn, die Schweiz, Russland, den Senegal und in die Karibik. Seit 2010 ist sie Dozentin am Hamburger Johannes-Brahms-Konservatorium.

Mit ihrer Band Kata y Co hat die Wahlhamburgerin mit „Bossa und no' was“ nun ein exzellentes Album eingespielt; auch ein Verdienst der beteiligten Instrumentalisten, deren musikalische „Heimat“ kaum unterschiedlicher sein kann: Der armenische Cellist Andranik Sargsyan ist Orchestermusiker (u.a. Hamburger Philharmonie), der Hamburger Pianist Martin Terens (Georgie Fame, Bill Ramsey, NDR Bigband) hat seine Heimat längst im Jazz gefunden, und der aus dem Allgäu stammende mehrfach preisgekrönte Bassist (George Gruntz, Steve Coleman, Kalle Kalima, Peter Brötzmann oder Peter Lohmeyer) bewegt sich zwischen den Welten.

Gemeinsam bilden sie einen großartigen „Klangkörper“, der mehr ist als die Summe aller Teile. Dazu Katharina Mais Stimme: mal leidenschaftlich in Canzone, federleicht in Bossa Nova und Samba, feurig-dramatisch im Tango, aber auch mal eine Arie in neuem Gewand – wenn man so will, vier Stimmen in einer Hand.

Bossa und Barock, Forró und Fuge, Polka und Piazzolla, Jobim und Chopin, die ungewöhnliche Besetzung mit dem seltenen und so nie gehörten 7-Saiter-Bass, das seidige Cello, hingetupfte Klangwölkchen des Klaviers, einfallsreiche Arrangements wunderschöner Songs aus Südamerika und die Konzentration auf die musikalische Substanz der abendländischen Liedkultur – Kata y Co vereinen auf „Bossa und no' was“ Alte und Neue Welt in einer einzigen Ode an die Schönheit.

Anspieltipps: „La Bicicleta Blanca“ und „Carinhoso“. (Photo © Herzog Records)